

analyse



Österreichisches
Kuratorium
für Alpine Sicherheit

Ausgabe Winter 2022/23

Betrachtungszeitraum

01.11.2021

— 31.10.2022

Gesamtstatistik Alpinunfälle

Lawinen

Variante

Skitour

Piste/Skiroute

Rodeln

Eisklettern

alpenverein

POLIZEI

:berg



○ Verunfallte * Unverletzte × Verletzte † Tote

Lawinenunfälle und Geschlechterverhältnisse: ein Betrachtungsversuch

Sandra Altenberger

Erziehungs- & Sportwissenschaftlerin,
Geschlechterforscherin
Snowboardlehrerin

Verena Schröder

Geowissenschaftlerin,
Humangeographin

Philipp Dahlmann

Bildungswissenschaftler,
Notfallsanitäter (D)

Im gegenwärtigen (Winter 22/23) medialen Diskurs zu tödlichen Lawinenunfällen in Österreich sind Interpretationsmuster zu beobachten, die es nach einer geschlechtertheoretischen Perspektive zu problematisieren gilt. Zur Erinnerung: In der vergangenen Wintersaison waren 17 von 18 Lawinenopfern Männer. Dies liege vor allem, so die Interpretation, am männlichen Risikoverhalten. Männer seien risikofreudiger, angstbefreiter und Frauen verlieren scheinbar weniger leicht die Kontrolle. Diese (nicht-wissenschaftliche) Auslegung ist insofern problematisch, da sie nicht nur binäre bzw. oppositionelle Geschlechterstereotype reproduziert, sondern auch zu einer Festschreibung scheinbar natürlicher (biologischer) Geschlechtereigenschaften und -rollen beiträgt. Wir möchten mit diesem Feature betonen, dass sich komplexe Zusammenhänge wie Lawine und Geschlecht nicht so einfach und ein-

deutig erklären lassen, sondern die Notwendigkeit besteht, diese differenzierter zu betrachten.

LAWINE UND GESCHLECHT: EIN PERSPEKTIVENWECHSEL

Im Rahmen der sozialwissenschaftlichen Geschlechterforschung wird mit verschiedenen theoretischen Ansätzen und Analysemethoden die diskursive, soziale und gesellschaftliche Herstellung von Geschlecht in den Blick genommen. Es wird davon ausgegangen, dass Geschlecht und vor allem deren Zuschreibungen und Rollenbilder sozial hergestellt werden und nicht natürlich, oder gar biologisch, gegeben sind. Eine Grundlage dafür legten bereits die Ausführungen der französischen Schriftstellerin und Philosophin Simone de Beauvoir, deren Aussage bis heute prominent bleibt:



„Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.“

Simone de Beauvoir, 1951

Dass Geschlecht also immer kontextabhängig betrachtet werden müsse und dieses sowohl in sozialen Prozessen und Beziehungen als auch durch gesellschaftliche (Macht-)Strukturen performativ hergestellt wird, greift auch die Philosophin Judith Butler (1991) in ihren Arbeiten auf. Performativ meint an dieser Stelle, dass durch die ständige Wiederholung dessen, wie wir uns als Frau* oder Mann* verhalten oder bewegen (z. B. Männer seien stark, risikofreudig und Frauen mitfühlend, zurückhaltend), bestimmte Verhaltensweisen und Rollenbilder immer wieder gefestigt werden.

Zudem untersuchen Forscher*innen in diesem Wissenschaftsbereich die Rolle von Geschlecht im Hinblick auf die Verteilung von politischer, sozialer und ökonomischer Macht und damit zusammenhängenden Ressourcen.

Mit einem umfassenderen, geschlechtertheoretischen Blick auf den Zusammenhang von Lawine und Geschlecht wird deutlich, dass es zu kurz gegriffen scheint, den so bezeichneten „männlichen Lawinentoten“ an einer männlichen Risikofreudigkeit einerseits und das „Überleben von Frauen“ an ihrer scheinbar „biologisch“ begründeten „Zurückhaltung“ andererseits fest-

Verunfallte, Unverletzte, Verletzte und Tote bei Lawinenunfällen nach Geschlecht in den vergangenen 17 Jahren in Österreich.

Das ÖKAS wertet die Daten der alpinen Unfalldatenbank nach verschiedensten Kriterien aus. Von Anbeginn wurde standardmäßig auch das Geschlecht männlich/weiblich abgefragt und in den Veröffentlichungen dargestellt. Dies ist einerseits üblich – nicht nur bei alpinen Unfallstatistiken – und andererseits sehr leicht auswertbar, da es von der Alpinpolizei mit wenigen Ausnahmen immer erhoben wird. Seit dem Neudesign unseres Magazins analyse:berg vor zwei Jahren und der damit verbundenen intensiven Auseinandersetzung mit der Darstellung und Interpretation der Unfallzahlen tauchte immer wieder eine Frage auf: „Wie relevant ist die konventionelle Unterscheidung nach dem Geschlecht in der alpinen Unfallforschung und Prävention?“ Ehrlicherweise weniger. Zum einen, weil wir in den 2020er-Jahren in einem neuen Genderverständnis angekommen sind, zum anderen, weil es zwar eine nette, aber tatsächlich recht unbefriedigende Auswertung ist. In Hinsicht auf Prävention, Ausbildung oder Konsequenz können wir wenig ableiten – zumindest wissen Kollegin Mitterer und Kollege Plattner nicht wirklich, was sie daraus lernen bzw. nun tun können, um ihr Unfallrisiko zu senken. Was ist also der Mehrwert der Information über das biologische Geschlecht? Wir können über dieses Kriterium (trotzdem) keine Ableitung zum relevanten Ausbildungslevel, zur vorhandenen Erfahrung, zum persönlichen Risikoverhalten bzw. Mindset oder zur psychischen und physischen (Tages-)Verfassung machen. Diese beispielhaft genannten Kriterien wären zur Unfallanalyse weit wichtiger als die reduzierte Schubladen-Einordnung über das Geschlecht. Konkret wären z. B. Körpergewicht und Schuhgröße (in Kombination mit der Bindungseinstellung) bei Knieverletzungen im Skitourenbereich oder der BMI bei Unterkühlungen interessant. Genetische Dispositionen spielen bei krankheitsbedingten Notfällen eine entscheidendere Rolle, jedoch wären auch hier zusätzliche Informationen als nur das biologische Geschlecht für Studien und in weiterer Folge für Handlungsempfehlungen notwendig. Um neue Perspektiven in das alpine Unfallgeschehen zu bringen und Grundlagen für Präventionsmaßnahmen zu liefern, bemüht sich das ÖKAS gemeinsam mit seinen Mitgliedern die alpine Unfalldatenbank laufend zu verbessern und die Abfragen zu erleichtern.

Susanna Mitterer

ÖKAS, Alpine Unfallforschung & Statistik

Peter Plattner

Chefredakteur analyse:berg, Sachverständiger

zumachen. Mit einer solchen Auslegung werden abermals (performativ) stereotypisierte Geschlechtereigenschaften festgeschrieben.

Unserer Meinung nach müsste es viel eher darum gehen, auch im Bereich des alpinen Skitourensports auf die Verteilung von vergeschlechtlichter Macht und Ressourcen zu blicken und hier die Mechanismen und Entwicklungen zu untersuchen, die Geschlechterungleichheiten herstellen und verhärten.

Ein Blick in die Vergangenheit kann helfen, um gegenwärtige Geschlechterverhältnisse besser zu verstehen: Das Bergsteigen entwickelte sich beispielsweise aus einer Motivation des „Besiegens“, „Eroberns“ und „Bezwingens“ heraus (Pfister et al. 2004). Eine Idealisierung des „Männlichen“ in Bezug auf das Ideal des Soldaten findet dabei ihre Relevanz. Zeitgemäß könnte hier von einer „toxischen Männlichkeit“ gesprochen werden – eine Begrifflichkeit für ein Rollenbild, das Härte und Aggression zur Präsentation der eigenen Männlichkeit nahelegt und Frauen als untergeordnet versteht (Harrington 2020).

Ebensolche stereotypisierte Rollenbilder sind – und das gilt es in der Auseinandersetzung stets mitzudenken – historisch gewachsen. Die ständige Wiederholung und Institutionalisierung von tradierten Idealen führt unweigerlich zur ständigen Reproduktion von Geschlechterungleichheiten. Diese Tendenzen spiegeln sich somit auch in den alpinen Institutionen und Organisationen wider, so sind Repräsentant*innen nicht selten männlich – Ausnahmen finden sich teilweise in den Jugendorganisationen der alpinen Vereine oder aktuell beim Schweizer Bergführerverband (SVB).

Neben den hier erwähnten genderwissenschaftlichen Differenzierungen, die Gegenstand eines längeren Beitrages in der nächsten Ausgabe sein werden, ist es aus unserer Sicht ebenso wichtig, auf eine entsprechende wissenschaftliche Praxis einzugehen.

WISSENSCHAFTLICHE GÜTEKRITERIEN

Die Grafik oben zeigt, dass mehr Männer* als Frauen* in Lawinen tödlich verunglücken. Dies verwundert insofern auch kaum, da Männer* – wie aus den vorliegenden Zahlen hervorgeht – auch häufiger als Frauen* an Lawinenunfällen beteiligt sind bzw. erfasst und verschüttet werden. (Dass in einem ähnlichen Verhältnis – 1:5 bis 1:7 – auch mehr Männer* als Frauen* im tatsächlich lawinengefährdeten Gelände unterwegs sind, lässt sich nicht auf Fakten begründen – hier fehlen valide Daten –, scheint den Beobachtungen im Gelände aber nicht zu widersprechen.)

Hieraus abzuleiten, Männer* wären risikobereiter als Frauen*, widerspricht wissenschaftlichen Gütekriterien und deutet indirekt darauf hin, dass die Aussagekraft von Zahlen beschränkt ist. Und was heißt „Risiko“ überhaupt? Nur weil eine Person von einer Lawine erfasst und verschüttet wurde, bedeutet das nicht automatisch, dass diese ein Risiko eingegangen ist

(vgl. S. 8). Notwendig sind hier also qualitative Studien bzw. Arbeiten, die auf Methoden der empirischen Sozialforschung basieren. Auf diese Weise ließen sich Themen wie Sozialisierung, (raumrelevante) Aspekte von Geschlechterrollen, Rollenbilder, gesellschaftliche Strukturen wie Care-Arbeit u. v. m. tiefgehender behandeln.

AUSBLICK: MUT ZU MEHR KOMPLEXITÄT

Wir sprechen uns für eine Sichtweise auf das Skitouren- und Freeridegeschehen aus, in der vermeintlich stabile Unterschiede zwischen Männern* und Frauen* ins Wanken gebracht werden. Berge als Vakuum für überholte Ideale zu verstehen, wird dabei weder einem kritischen Denken noch einer demokratischen und liberalen Form von gesellschaftlicher Solidarität gerecht.

Auch ein Blick auf tödliche Unfälle im Ski-Leistungssport der vergangenen 30 Jahre – der zwischen Männern* und Frauen* in etwa ausgeglichen ist – hebt das scheinbare Risikoargument aus. Spannender, als Mann-Frau-Kategorien zu reproduzieren, wäre es, zum Beispiel nach folgenden Aspekten zu fragen:

- Wer geht wo, wie und unter welchen Bedingungen auf Skitour?
- Wer fühlt sich warum an welchen Orten/in welchen Gebieten sicher und wer warum verwundbar?
- Welche Gefühle treten im Zuge von Skitouren auf?
- Welches Wissen, welche Erfahrungen und welche Emotionen beeinflussen die Entscheidungen?

Mit ebensolchen Fragen wird es möglich, komplexe Zusammenhänge differenzierter und vielschichtiger zu betrachten. ■

Quellen:

- Beauvoir, S. (1951): Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau. Hamburg: Rowohlt Verlag.
- Butler, J. (1991): Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Harrington, C. (2020): What is „Toxic Masculinity“ and why does it matter? In: Men and Masculinities 24(2), doi: 10.1177/1097184X209432.
- Pfister, G., Ambrosi, C., & Weber, W. (2004): Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod. Alpinismus und Nationalsozialismus. Sport und Faschismen/Sport e fascismi, hg. von Claudio Ambrosi und Wolfgang Weber, 13, 21–60.



Mit einem Abo sparen Sie 31% im Vergleich zum Einzelkauf und Sie verpassen garantiert keine Ausgabe!

Abopreis – Sommer- & Winterausgabe inkl. Versand:

- ☞ Abo innerhalb Österreichs: € 30,–
- ☞ Abo EU, GB, CH: € 36,–

Bei Einzügen über ein Schweizer Bankkonto erlauben wir uns, die anfallenden Bankgebühren von € 5,- zusätzlich zu verrechnen.
Abo-Versand außerhalb dieser Länder gerne auf Anfrage.

Alle Einzelhefte können für € 19,- zzgl. Versand bestellt werden (analyse:berg Winter 2020/21 und älter um € 15,- zzgl. Versand).

analyse:berg-Abonnent*innen erhalten Zugriff auf Beiträge in digitaler Form.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website www.analyseberg.at – am besten gleich den Newsletter abonnieren, um immer up to date zu sein.

Impressum

24. Ausgabe, Winter 2022/23

HERAUSGEBER & MEDIENINHABER

Österreichisches Kuratorium für Alpine Sicherheit (ÖKAS)
ZVR 589452440
Olympiastraße 10
A-6020 Innsbruck
alpinesicherheit.at

REDAKTION

Peter Plattner (Chefredakteur, peter.plattner@alpinesicherheit.at),
Christina Schwann

REDAKTIONSBEIRAT

Hans Ebner (Leiter Alpinpolizei, Vorstand ÖKAS),
Matthias Knaus (Geschäftsführung ÖKAS)

STATISTIK

Susanna Mitterer – Österreichisches Kuratorium für Alpine Sicherheit (ÖKAS)

STÄNDIGE AUTOREN

Gerald Lehner, Peter Paal (Präsident ÖKAS)

LEKTORAT

Teresa Profanter
lektorat-profanter.at

GRAFIK & GESTALTUNG

himmel. Studio für Design und Kommunikation,
Scheffau-Innsbruck/Tirol – himmel.co.at

SCHRIFT

Suisse Int'l (swisstypefaces.com)
GT Alpina (grillitype.com)

DRUCK

Sterndruck GesmbH, Fügen/Zillertal
sterndruck.at

PAPIER

Umschlag: Grenita 250g, FSC®
Innenteil: Impact Natural 115g, FSC® Recycled Credit:
GFA-COC-001390 EU-Ecolabel, Blauer Engel, Nordic Ecolabel,
Österr. Umweltzeichen

Printed in Austria

© 2023 ÖKAS

© Texte & Fotos: analyse:berg und die Autor*innen & Fotograf*innen
© Grafik/Illustrationen: himmel. Studio für Design und Kommunikation

ERSCHEINUNGSWEISE

2 × jährlich

ANZEIGENLEITUNG & ABONNEMENTE

Renate Schöllenberg
renate.schoellenberger@alpinesicherheit.at

SCHREIBWEISE

Nicht die Geschlechtsidentität, sondern die Expertise zeichnet alle Menschen aus, die für analyse:berg schreiben. Dementsprechend wird ihnen die Entscheidung überlassen, ob und wie in ihrem Text gegendert wird – und ebenso, ob die Rechtschreibung nach österreichischer, deutscher oder eidgenössischer Norm lektoriert wird.